№ 162. Donnerstag, den 16. Juli. 1874.

Abonnementspreis:
Im ganzen deutschen Reiche: Jährlich: . . . . 6 Thlr. ¼jährlich: 1 Thlr. 15 Ngr. Einzelne Nummern: 1 Ngr. | Ausserhalb des deutschen Reiches tritt Post- und Stempelzuschlag hinzu.

Inseratenpreise:
Für den Raum einer gespaltenen Petitzeile: 2 Ngr. Unter „Eingesandt" die Zeile: 5 Ngr.

Erscheinen:
Täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, Abends für den folgenden Tag.

Dresdner Journal.

Verantwortlicher Redacteur: Commissionsrath J. G. Hartmann in Dresden.

Inseratenannahme auswärts:
Leipzig: *Fr. Brandstetter*, Commissionär des Dresdner Journals; ebendas.: *Eugen Fort u. B. Freyer*; **Hamburg-Berlin-Wien-Leipzig-Basel-Breslau-Frankfurt a. M.:** *Haasenstein & Vogler*; **Berlin-Wien-Hamburg-Prag-Leipzig-Frankfurt a. M.-München:** *Rud. Mosse*; **Berlin:** *A. Retemeyer, Invalidendank, H. Albrecht*; **Bremen:** *E. Schlotte*; **Breslau:** *L. Stangen's Büreau*; **Chemnitz:** *Fr. Voigt*; **Frankfurt a. M.:** *E. Jaeger'sche u. J. C. Herrmann'sche Buchh., Daube & Co.*; **Görlitz:** *Inv.-D.*; **Hannover:** *C. Schüssler*; **Paris:** *Havas, Laffitte, Bullier & Co.*; **Stuttgart:** *Daube & Co., Südd. Annoncen-Büreau*; **Wien:** *Al. Oppelik.*

Herausgeber:
Königl. Expedition des Dresdner Journals, Dresden, Margarethengasse No. 4.

Amtlicher Theil.

Bekanntmachung,

die Außercoursetzung der Zweiguldenstücke süddeutscher Währung betreffend, vom 10. Juli 1874.

Unter Bezugnahme auf die unter ⊙ nachstehende Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers, die Außercoursetzung der Zweiguldenstücke süddeutscher Währung betreffend vom 2. Juli 1874, wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß dergleichen Münzen, soweit überhaupt zeither deren Annahme bei Staatscassen nachgelassen war, vom 1. September 1874 an bei denselben nicht weiter in Zahlung genommen werden dürfen.

Dresden, am 10. Juli 1874.

Finanz-Ministerium.
von Friesen. v. Brück.

⊙

Bekanntmachung,

betreffend die Außercoursetzung der Zweiguldenstücke süddeutscher Währung, vom 2. Juli 1874.

Auf Grund des § 8 des Münzgesetzes vom 9. Juli 1873 (Reichsgesetzbl. S. 233) hat der Bundesrath die nachstehenden Bestimmungen getroffen.

§ 1. Vom 1. September 1874 ab gelten die Zweiguldenstücke süddeutscher Währung nicht ferner als gesetzliches Zahlungsmittel.

Es ist daher vom 1. September 1874 ab außer den mit der Einlösung beauftragten Kassen Niemand verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu nehmen.

§ 2. Die im Umlauf befindlichen Zweiguldenstücke süddeutscher Währung werden in den Monaten September, Oktober, November und December 1874 von den durch die Landes-Centralbehörden zu bezeichnenden Kassen derjenigen Bundesstaaten, welche diese Münzen geprägt haben, bezw. in deren Gebiet dieselben gesetzliches Zahlungsmittel sind, zu ihrem gesetzlichen Werthe für Rechnung des Deutschen Reichs sowohl in Zahlung genommen, als auch gegen Reichs- bezw. Landesmünzen umgewechselt.

Nach dem 31. December 1874 werden die Zweiguldenstücke süddeutscher Währung auch von diesen Kassen weder in Zahlung noch zur Umwechselung angenommen.

§ 3. Die Verpflichtung zur Annahme und zum Umtausch (§ 2) findet auf durchlöcherte und anders als durch den gewöhnlichen Umlauf im Gewicht verringerte, ingleichen auf verfälschte Münzstücke keine Anwendung.

Berlin, den 2. Juli 1874.

Der Reichskanzler.
In Vertretung: **Delbrück.**

Nichtamtlicher Theil.

Telegraphische Nachrichten.

Kissingen, Dienstag, 14. Juli, Abends. (Tel. d. Dresdn. Journ.) **Der gestern in Schweinfurt verhaftete, der Mitschuld an dem Attentat auf den Fürsten Bismarck verdächtige katholische Priester Pauthaler aus Tirol ist heute Abend in die hiesige Frohnveste eingeliefert worden.** (Vgl. die ausführlichen Mittheilungen über das Attentat auf den Reichskanzler unter „Tagesgeschichte".)

Kissingen, Mittwoch, 15. Juli, Morgens. (Tel. d. Dresdn. Journ.) **Durch weitere Erhebungen ist festgestellt, daß der Attentäter Kullmann gegen Pfingsten 14 Tage lang in Berlin verweilt hat, um einen Mordanschlag gegen den Fürsten Bismarck auszuführen.**

Kissingen, Mittwoch, 15. Juli, Mittags. (Tel. d. Dresdn. Journ.) **Ueber das Befinden des Reichskanzlers Fürsten Bismarck verlautet von competenter Seite, es habe sich herausgestellt, daß bei der Behandlung der verletzten Stelle der rechten Hand mit Eis keinerlei Nachtheile für den Patienten zu befürchten seien, und es wird daher diese Behandlungsweise fortgesetzt. Die Entzündung vermindert sich unter derselben rascher, als zu erwarten stand. Das Allgemeinbefinden des Fürsten ist befriedigend.**

Braunschweig, Mittwoch, 15. Juli, Morgens. (Tel. d. Dresdn. Journ.) **Eine herzogl. Verordnung verfügt, daß die Reichsmarkrechnung im Herzogthum Braunschweig am 1. Januar 1875 eingeführt wird.**

Ischl, Dienstag, 14. Juli, Abends 10 Uhr. (Corr.-Bur.) **Nachdem heute Nachmittag ¼3 Uhr der Kaiser Wilhelm in Begleitung des Kaisers Franz Joseph hier eingetroffen** (vgl. die „Tagesgeschichte" unter Berlin) **und die Hoftafel vorüber war, wurde ein Ausflug unternommen, an welchem sich auch die Kaiserin betheiligte. Abends ¼10 Uhr kehrten die allerhöchsten Herrschaften von Hallstadt zurück. Die Rundfahrt am See wurde bis Obertraun ausgedehnt. Vor dem Hotel zur „Kaiserin Elisabeth" spielt Militärmusik. Auf den umliegenden Bergspitzen brennen Freudenfeuer. Die fremde und einheimische Bevölkerung ist allenthalben in Bewegung, doch herrscht überall große Ordnung.**

Karlowitz, Dienstag, 14. Juli, Abends. (Corr.-Bur.) **Der serbische Kirchencongreß wurde heute nach Durchführung der Verificirungsarbeiten als constituirt erklärt.**

Versailles, Dienstag, 14. Juli, Abends. (Tel. d. Dresdn. Journ.) **Die Nationalversammlung hat in ihrer heutigen Sitzung die vom Deputirten Joubert beantragte und von der Budgetcommission nach vorgängiger Verständigung mit dem Finanzminister empfohlene Besteuerung des Salzes in geheimer Abstimmung mit 362 gegen 256 Stimmen abgelehnt. Ob der Finanzminister Magne deshalb zurücktreten wird, ist noch unbekannt.**

In der Budgetcommission ist der Antrag Jouvenci, die 6procentige Anleihe (Morgan) **zurückzuzahlen, abgelehnt worden.**

Santander, Dienstag, 14. Juli, Abends. (Tel. d. Dresdn. Journ.) **Das Hauptquartier des Oberbefehlshabers der republikanischen Nordarmee, Generals Zabala, befindet sich noch in Logroño. Der General Moriones hat sich infolge der unter seinen Truppen ausgebrochenen Krankheiten mehr gegen den Ebrofluß zurückgezogen. Die Wiederaufnahme der Operationen ist vor 3 Wochen unmöglich. Der Carlistische Generalstab und das Hauptcorps der Carlisten sind in der Provinz Biscaya eingerückt. Die Schiffahrt auf dem Nervionflusse ist durch die Carlisten ernstlich bedroht.**

Kopenhagen, Dienstag, 14. Juli, Nachmittags. (W. T. B.) **Wie officiell gemeldet wird, ist das neue Ministerium** (vergl. unter „Tagesgeschichte") **folgendermaßen zusammengesetzt: Fonnesbech, Ministerpräsident und Finanzminister; Baron Rosenörn-Lehn, Minister der auswärtigen Angelegenheiten; Generaldirector Tobiesen, Minister des Innern; Klein, Justizminister; Commandeur Aarn, Marine- und interimistischer Kriegsminister; Etatsrath Worsaae, Unterrichtsminister.**

New-York, Mittwoch, 15. Juli. (Tel. des Dresdn. Journ., Kabeltelegramm.) **In Chicago ist gestern Nachmittag 5 Uhr eine große Feuersbrunst ausgebrochen, welche bisher über vier Straßenviertel sich ausgedehnt hat. Das Feuer entstand an dem Kreuzpunkte der zwölften und der Harrisonstraße, dehnte sich bis zur Kakestraße aus und zerstörte u. A. die Baptistenkirche, die Post und vier Hôtels; viele Häuser wurden erfolglos gesprengt. Um 10 Uhr Abends griff das Feuer unwiderstehlich um sich, und man befürchtet, daß sich dasselbe bis zum Flusse, sowie bis an das Ufer des Michigansees ausdehnen wird.**

Tagesgeschichte.

* **Berlin,** 14. Juli. Se. Majestät der Kaiser, über dessen Zusammenkunft mit dem Könige von Bayern wir ausführlich unter München berichten, hat sich, telegraphischer Meldung zufolge, heute Vormittag 11 Uhr in einer sechsspännigen Hofequipage von Salzburg nach Ischl begeben, bei der Abfahrt von der Bevölkerung und den zahlreich anwesenden Fremden mit lauten Kundgebungen begrüßt. Nachmittags ¼5 Uhr traf Se. Majestät in Begleitung des Kaisers Franz Joseph, welcher in preußischer Uniform seinem erlauchten Gaste bis Strobel entgegengefahren war, in Ischl ein. Der Kronprinz Rudolph, ebenfalls in preußischer Uniform, empfing mit dem Oberstthofmeister Fürsten Hohenlohe und dem Oberstthofmeister der Kaiserin, Freiherrn v. Koller, die beiden Kaiser im Hôtel zur „Kaiserin Elisabeth", das mit Blumen und Fahnen geschmückt war. Der Kaiser Franz Joseph und der Kronprinz geleiteten den Kaiser Wilhelm sodann in die für ihn bestimmten Appartements, wo der Graf und die Gräfin v. Wimpffen denselben begrüßten. — Eine außerordentlich zahlreiche Volksmenge harrte seit mehreren Stunden in der Umgebung des Hôtels und den angrenzenden Straßen der Ankunft der Monarchen und empfing dieselben mit enthusiastischen Kundgebungen. — Die Nachricht von dem elenden Streich gegen das Leben des Fürsten Bismarck bewegt in hohem Grade die hauptstädtische Bevölkerung und findet unter der innigsten Theilnahme für das Wohl und Wehe desselben fast ausschließlich das Gespräch. Die Zeitungen wurden den Botenfrauen und Verkäufern mit Hast abgenommen und gingen in den Restaurationen von Hand zu Hand. Die Zahl der gestern bis 7 Uhr Abends auf der Haupttelegraphenstation aufgegebenen Telegramme war, wie die „Sp. Ztg." berichtet, schon so bedeutend, daß heute Berlin wohl nur mit Kissingen sprechen wird. Verschiedene öffentliche Locale waren festlich erleuchtet. Magistrat und Stadtverordnete werden in einer zum morgenden Tag anberaumten Sitzung über ein Beglückwünschungsschreiben an den Reichskanzler berathen. Aus anderen deutschen Orten treffen ebenfalls schon Meldungen von zahlreichen Glückwünschen ein, die an den Fürsten von seiten städtischer Corporationen, sowie verschiedener Vereine und Privatpersonen gerichtet worden sind. Ueber das Attentat selbst und die dem Reichskanzler in Kissingen dargebrachten Ovationen bringen wir nähere Details unter München. — Eine aus Ems datirte kaiserliche Verordnung, welche mit dem 1. October d. J. in Kraft treten soll, hebt das Metzer Handelsgericht auf und bestimmt, daß dessen Gerichtsbarkeit bis auf Weiteres vom dortigen Landgerichte ausgeübt werde; gegen das aus dazu erwählten Kaufleuten bestehende Handelsgericht waren in letzter Zeit mannichfache Beschwerden laut geworden. — Das Staatsministerium trat heute unter dem Vorsitze des Vicepräsidenten Finanzministers Camphausen, zu einer Sitzung zusammen; während der bevorstehenden mehrwöchentlichen Urlaubsreise des Letzteren wird, eintretenden Falles, der Minister des Innern Graf Eulenburg den Vorsitz im Staatsministerium führen. — Wie die „D. R.-C." mittheilt, sind die Provinzialbehörden veranlaßt worden, den an verschiedenen Orten gegründeten Frauen- und Mädchenunterstützungsvereinen eine größere Aufmerksamkeit als bisher zuzuwenden, da, wie sich herausgestellt, diese Vereine unter dem Aushängeschild: „Nothleidenden zu Hilfe zu kommen", sich fast ausschließlich mit Politik beschäftigen, nach § 3 des Vereinsgesetzes aber Frauenspersonen nicht Mitglieder eines Vereins sein dürfen, in dessen Versammlungen politische Gegenstände erörtert werden.

Bonn, 15. Juli. (K. Volks-Ztg.) Das kgl. Landgericht sprach heute Morgen in zweiter Instanz drei Geschäftsführer des Mainzer Katholikenvereins von der Beschuldigung, politische Vereine ohne Beobachtung der Vorschriften des Gesetzes gegründet zu haben, gegenüber dem Recurse der Staatsanwaltschaft frei.

München, 15. Juli. Ueber die Zusammenkunft des Deutschen Kaisers mit dem Könige Ludwig gehen der „Allg. Ztg." nachstehende Mittheilungen zu: Die gegenseitige Begrüßung der beiden Majestäten in Kaufering war eine sehr herzliche. Nach derselben bestieg auf die Einladung des Königs Ludwig der Deutsche Kaiser den bayerischen Königswagen, der um ¾4 Uhr in der reich mit Blumen und Gobelins, Fahnen und Wappen geschmückten Einsteighalle hier eintraf. Der Zug wurde erwartet von sämmtlichen Mitgliedern der königlichen Familie, dem Oberstceremonienmeister Grafen v. Moy, den Ministern des Aeußern und des Krieges, dem Regierungspräsidenten, dem Stadtcommandanten und dem Polizeidirector. Nach kurzer Vorstellung in dem eigens hergerichteten, geschmackvoll decorirten Empfangssalon führte der Kaiser die Prinzessin Gisela, der König die Prinzessin Therese zur Familientafel in den Königssalon, der mit Rosen, Guirlanden und Lorbeerkränzen, der Namenschiffre des Kaisers und der Kaiserkrone aus frischen Alpenrosen verziert war. Während der Tafel, die aus 10 Gedecken bestand, spielte die Musik des 1. Infanterieregiments. Im anstoßenden Saale war die Marschallstafel mit 30 Gedecken, in einem Salon gegenüber die Geh.-Rathstafel. Sowohl bei der Ankunft, als auch bei der Abfahrt um 5 Uhr wurden die beiden Fürsten von den zahlreichen Anwesenden mit den lebhaftesten Hochrufen begrüßt. König Ludwig begleitete den Deutschen Kaiser dann bis Zorneding und begab sich von dort nach Schloß Hohenschwangau zurück. Während der Kaiser noch in München bei der Tafel weilte, war von Kissingen die telegraphische Nachricht von dem ruchlosen Attentat auf den Reichskanzler eingetroffen, und zwar durch ein Telegramm des Fürsten Bismarck an den Kaiser, und verbreitete selbstverständlich nicht geringen Schrecken. Es war indessen alsbald die weitere Nachricht angelangt, daß die Verwundung des Kanzlers an der rechten Hand keine bedeutende und der Fürst bereits wieder ausgefahren ist. Sowohl der Kaiser, als auch unser König setzen sofort auf telegraphischem Wege Erkundigungen über das Befinden des Reichskanzlers einholen. (Auch der König und die Königin von Württemberg haben dem Fürsten Bismarck telegraphisch ihre aufrichtige Freude über seine Errettung aus der drohenden Lebensgefahr ausgesprochen.)

— Aus Kissingen liegen uns heute über das ruchlose Attentat auf den Fürsten Bismarck zahlreiche Mittheilungen vor, deren wesentlichen Inhalt wir im Nachstehenden wiedergeben. Eine Kissinger Correspondenz der „Nat.-Ztg." giebt die folgende Schilderung der örtlichen Verhältnisse: Der Reichskanzler hat auf dem jenseitigen Ufer der Saale in dem zu rechter Hand der Brücke über dieselbe belegenen Hause des Dr. Tiruff Wohnung genommen. Der Brücke zunächst befindet sich eine Restauration von Braun, ein Garten, in dem zur Mittagsstunde ein zahlreiches Publicum zu speisen pflegt; daran schließt sich ein Hotel-garni, das demselben Besitzer gehört. Neben diesem liegt das Haus des Dr. Tiruff, dessen erste Etage Fürst Bismarck bewohnt. Auf der andern Seite des Tiruff'schen Hauses befindet sich gleichfalls ein Hotel-garni (von Holzmann), das zu Mittag von Gästen zahlreich besucht wird. So ist der Ort des Attentats um die Mittagszeit stark belebt, und da der Kanzler um diese Zeit sich zu Wagen nach der Saline zu begeben pflegt, findet sich jetzt regelmäßig sogar ein außergewöhnlich großes Publicum ein, um den berühmten, vielverehrten Mann zu sehen. So war auch am 13. d. (Montag) ein zahlreiches Publicum versammelt, als Fürst Bismarck um ½2 Uhr an der Südseite des Tiruff'schen Gartens den königl. Wagen bestieg,

Feuilleton.

Redigirt von **Otto Banck.**

Literarische Revue.

Ausländische Literatur.

(Schluß aus Nr. 161.)

In ethnographischer und archäologischer Beziehung wird ein neues englisches Werk das lebhafteste Interesse der deutschen Gelehrten erwecken. Es ist „Etruscan Researches". By Isaac Taylor. M. A. Macmillan & Co. Die Etrusker, dieses Volk, welches uns soviel Kunstüberreste, soviel merkwürdige Monumente, aber ebenso viel Sphinx-Räthsel über seine Abstammung, über sein Wesen, über seine Bildungsstufe, seine Geschichte, über sein Verschwinden hinterlassen hat, dieses Volk wird noch lange Zeit den Historiker nicht minder lebhaft, als den Kunstfreund interessiren. Unendlich viele Hypothesen sind darüber aufgestellt worden, unendlich viele widerlegt, oder wenigstens durch Widerspruch verworfen. Woher ist dieses Volk gekommen? In welcher Weise hat es sich in Italien entwickelt? Wie begreift man sein Aufgehen in der eigentlichen italienischen Volksmasse vor der Zeit oder zur Zeit der Blüthe Rom's? Alle diese Fragen sind uns dunkel geblieben und die Antworten, die wir darauf erhielten, haben einen problematischen Charakter. Taylor stellt nun wieder etwas ganz Neues auf. Wir wollen uns weder pro noch contra in Bezug auf seine Hypothesen verhalten. Er sagt ganz einfach, die alten Etrusker stammten aus Turan: zunächst vergleicht er den Typus beider Volksstämme soweit er nur von den Etruskern überhaupt bekannt sein kann; er hält diese klein von Gestalt, in ihrem Teint sehr kräftig gefärbt, kraus von Haar und hierin findet er mongolische Fingerzeige. Die Aehnlichkeit der alten Etrurier mit den europäischen Racen scheint ihm minder groß. Auch die Todtenfeier bei den Etruskern, und gerade von diesem Acte sind wir durch bildliche Darstellungen ziemlich ausführlich unterrichtet, nennt der englische Forscher einen unbedingten turanischen Ritus. Um diesen näher zu erläutern, giebt das Werk eine an sich schon dankbare detaillirte Beschreibung der turanischen Grabhütten und alles Dessen, was sich um diesen Cultus schaart. Nun geht der Autor auch auf den Glauben von einer Fortexistenz des Geistes in einem künftigen Leben ein und findet auch hier turanischen Ursprung. Er nennt diesen Glauben einen Zug, der durch die Nähe der Perser und Juden auf uns gekommen sei. Der Grabhügel ist seiner Meinung nach aus einer Nachbildung des asiatischen Zeltes entstanden. Die Steinkreise um den Grabeshügel entstanden als Nachbildungen jener Gewohnheit, die Thierhäute der Zeltdecken auf der Erde gegen den Sturm festzuhalten. Aus den Steinkreisen wurden Mauern — hier sind die nordischen Steinzirkel erwähnt, der Verfasser kommt auf Stonehenge und auf die Begräbnißstätten der Esimos und Lappländer in Grönland. Alle diese Raisonnements klingen geistreich, wenn auch nicht absolut überzeugend. Bestechlich wirkt ein anderes Beweismittel. Die Etrusker leiteten nämlich ihre Herkunft von der Mutter ab und nicht vom Vater und dieses erinnert allerdings an manche Elemente der Exogamie und Polyandrie der turanischen Racen. Diese Völkerforschung kommt eigentlich dahin, den etruskischen Stamm als einen Zweig des großen altaischen zu betrachten und bringt die Bewohner Sibiriens, die Türken, die Ungarn — wohl auch den tenisch-finnischen Stamm? — in eine Familienverbindung. In sprachlicher Beziehung findet Taylor für diese Theorie auch manchen nicht unwesentlichen Anhalt. Dennoch aber sind diese sprachlichen Beweisführungen höchst problematischer Natur und entbehren der nothwendigen Gründlichkeit. Jedenfalls hat Taylor einen Weg gewiesen, der mit großer Vorsicht weiter betreten werden wird und vielleicht zu wirklichen factischen Entdeckungen führt.

Es sei hierbei bemerkt, daß über die alten Etrusker schon der interessante gedankenreiche Ethnograph Giovanelli in Trient bei Gelegenheit seiner historischen Forschungen über Tirol und dessen Urbevölkerung merkwürdige Ideen aufgestellt hat. Giovanelli war es aufgefallen, daß die Bewohner eines großen Theils von Südtirol, besonders jene Stämme, welche noch das Ladinische sprechen, oder es früher gesprochen haben, weder italienischen Ursprungs sein konnten, noch einer aus dem Norden vorgedrungenen Race angehört haben können. Auch Giovanelli hatte ganz besonders in sprachlicher Beziehung, sowie in dem Vergleich zu den etruskischen Alterthümern Prüfungen angestellt und von hier aus wieder einen Blick auf die asiatischen Urbewohner aus dem westlichen Abhange des Himalayagebirges gemacht. Er kam zu dem Resultat, daß die Bewohner der Meraner Gegend, des Vintschgaus, des Grödnerthals, einiger Schweizerthäler u. s. w. zu einer Flucht aus Etrurien nach den Alpen vorgedrungen seien und zugleich ergab sich als eine allerdings auffallende Merkwürdigkeit, daß jetzige Volksstämme am Fuße des Himalaya sich derselben eigenthümlichen Ackergeräthschaften, Gärtner-Instrumente und primitiver Hausgeräthe bedienen, wie sie als ein Curiosum in gewissen Thälern Tirols den Culturmenschen auffallen. Es würde also durch diese Hypothese auch eine asiatische Einwanderung nach Etrurien und ein Weiterdrängen von Etrurien nach den Hochthälern Italiens und der südlichen Alpenkette angedeutet sein. Auch jene Forschungen Giovanelli's sind nicht zum Abschluß, nicht zum wissenschaftlichen Durchbruch gelangt.

Die englische Reiseliteratur hat an einem Werke Tinne's: „The Wonderland of the Antipodes; and other Sketches of Travel in the North Island of New Zealand." By J. Ernest Tinne. London: Sampson Low & Co., namhaft gewonnen, denn wenn auch über Neuseeland und über die Gegend der heißen Geyser schon sehr viel geschrieben worden ist (z. B. von Lieutenant Heathe und nicht minder von dem bekannten Trollope), so ist doch das Buch Tinne's durch seine unbefangenen Schilderungen und durch die Einfachheit, die darin herrscht, ungemein liebenswürdig. Er bespricht eine Natur und ein Volk, das der Maoris, die beide für uns viel Reiz der Neuheit haben, und die Sitten der Eingebornen sind naiv und noch weniger wie die vieler anderer Wilden von europäischen oder amerikanischen Einflüssen verdorben. Die Luftspiegelungen in jenem Lande müssen wunderbar rein und klar sein und das Klima durchschnittlich so gesund, daß sich der Ausländer sogar Strapazen auferlegen darf, die er zu Hause nicht vertragen könnte. Die vulcanische Natur der Insel scheint durchaus nicht mehr jene Urkraft zu besitzen, als zur Zeit ihrer Entdeckung. Es bereitet sich eine ruhige Epoche vor, welche zum Anbau geeignet ist. Wären die heißen Geyser bei uns in Europa, so würde sich ihrer die Industrie zu den glänzendsten Speculationen bemächtigen können. Dort entquillt das kochende Wasser dem Schacht der Berge nur um sich unbenutzt wieder abzukühlen und Pfade und Wege für den Reisenden einstweilen unsicher zu machen. O. B.

SLUB
Wir führen Wissen.